

xem entrever, pode ser tomado como expressivo exemplo de uma tradução em que a arte do mestre de Praga se apresenta por inteiro, ainda que o leitor venha a notar aqui e ali algumas pequenas distrações, que estarão certamente corrigidas na próxima edição do romance.

Mazari, M.V. – Kafka, O Castelo

narrativo: "Os seus manuscritos possuem quase o carácter de uma partitura. Ele escrevia como que ouvindo ao mesmo tempo, e é sabido que avaliava suas histórias pelo efeito da exposição oral." Essa edição crítica do *Castelo* (1981), preparada pelo próprio Malcolm PASLEY, serviu de base para a tradução de Modesto CARONE.

Mary SNELL-HORNBY / Hans G. HÖNIG / Paul KUSSMAUL / Peter A. SCHMITT (Hé.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag 1998. (434 Seiten; ISBN: 3-86057-991-6)

Es war an der Zeit, daß mit dem *Handbuch Translation* auch im Bereich der Translationswissenschaft endlich ein Nachschlagewerk auf den Markt gekommen ist, welches ein vielbelagtes Manko bereinigte, da es mit einer hohen Informationsfülle und -dichte einen Überblick über Übersetzungs- und Dolmetschrelevante Themen darbietet, den man bis dato bei der "viele Regalmeter" füllenden Literatur – so die Herausgeber im Vorwort – schnell verlieren konnte. Interessierte (Lehrende und Studierende) sowie Betroffene (Übersetzer und Dolmetscher) konzentrierten sich entweder auf eine anscheinliche Reihe von Einführungswerken oder aber auf spezialisierte Artikel und Monographien, die zunächst einmal zusammenge sucht werden mußten, in der Hoffnung, konkrete Hinweise auf theoretische wie praktische Probleme zu finden. Die Herausgeber, allesamt bekannte Größen in Forschung und Lehre – Mary SNELL-HORNBY am Institut für Übersetzer- und Dolmetschausbildung der Universität Wien, Hans G. HÖNIG und Paul KUSSMAUL am FASK Germersheim der Universität Mainz sowie Peter A. SCHMITT am Institut für Sprach- und Übersetzungswissenschaft der Universität Leipzig –, versprechen im Vorwort hinsichtlich dieser implizierten zeitaufwendigen Suche nun Abhilfe:

Mit diesem Handbuch, das sich an Übersetzer und Dolmetscher, aber auch an Lehrende und Studierende sowie an alle wendet, die sich für den Bereich der Translation interessieren, haben wir uns dennoch genau dieses Ziel gesetzt: Es soll ein einhändiges Handbuch sein, das diesen Namen verdient, indem es handlich, handhabbar und benutzerfreundlich ist, gleichzeitig soll es aber in Breite und Tiefe möglichst viel von dem abdecken, was für den Leser relevant sein könnte. Es soll einerseits praxistauglich, nützlich und verständlich sein, andererseits aber eine solide wissenschaftliche Grundlage haben. Zu diesem Zweck haben wir das abzudeckende Gebiet thematisch strukturiert und auf insgesamt 114 kompakte Einzelartikel aufgeteilt. Für die Beiträge wurden AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis gewonnen, die ausgewesene Experten auf dem jeweiligen Gebiet sind.

Das Autorenteam setzt sich nebst den Herausgebern, die im Handbuch selbst mehrere Artikel verfaßt haben, aus 68 weiteren Experten zusammen, die aus vierzehn verschiedenen Ländern stammen, wobei Deutschland und Österreich dominieren, und hier wiederum ist das Übergewicht der „Germersheimer“ und „Wiener“ nicht zu übersehen. Die fünf Autoren, die an außereuropäischen Instituten lehren, u. a. Dr. Rosemary ARROJO (São Paulo) als einzige Vertreterin aus Lateinamerika, sind eindeutig in der Minderheit. Vertreten sind so klingende Namen wie Reiner ARNTZ, Susan BASSNETT, Hans-Rüdiger FLUCK, Rosemarie GLÄSER, Theo HERMANS, José LAMBERT, Albrecht NEUBERT, Christiane NORD und Wolfram WISS, um nur einige zu nennen. Namen wie Jean DEUSLE, Armin Paul FRANK, Karl-Heinz FREI-GANG, Heidrun GERZYMSCH-ARBOCAST, Daniel GIBL, Justa HOLZ-MANTTARI, Juliane HOUSE, Gerd JÄGER, Werner KOLLER, Wladimir KURTZ, Peter NEWMARK, Gideon TOURY, Hans J. VERMEER und Gerd WOTJAK beispielsweise sucht man hingegen vergeblich, obwohl deren Träger ebenfalls „ausgewiesene Experten“ in verschiedenen Bereichen sind; in einigen sogar die bessere Wahl gewesen wären – doch bei der Zusammenstellung eines derartigen Autorentams spielen mehrere Faktoren hinein, die es hier nicht zu kritisieren gilt. Nichtsdestotrotz darf nicht außer acht gelassen werden, daß sowohl die „Leipziger“ als auch die „Göttinger Schule“ entweder viel zu kurz kamen oder leider gar nicht berücksichtigt wurden. Lobenswert ist auf jeden Fall die Harmonisierung der zahlreichen Autoren, die dazu führte, daß das Handbuch einen repräsentativen Ausschnitt aus der Translationswissenschaft wiedergibt, wobei eine gewisse gemeinsame Grundphilosophie in Sachen Translation durchschimmert.

Die Artikel selbst sind durch die Reihe weg auf Deutsch und gut lesbar, sprich sehr verständlich geschrieben – darunter nur neun aus dem Englischen oder Französischen übersetzte Artikel –, zudem, dort wo es angebracht scheint, mit äußerst nützlichen Graphiken oder Beispielen versehen, etwa zum „Translationsbedarf nach Sprachen“ (Art. 2 – „Marktsituation der Übersetzer“), zu einem Übersetzungsmodell (Art. 47 – „Einblicke in mentale Prozesse beim Übersetzen“), zu „stereotype[n] Formulierungen in deutschen und britischen bzw. amerikanischen Patentschriften“ (Art. 59 – „Patentschriften“), Aufbau der Gerichtsurteile in Deutschland, Frankreich und Italien (Art. 60 – „Gerichtsurteile“) oder zur Notizentechnik (Art. 107 – „Vermittlung der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen“). Dadurch ist das Handbuch nicht nur innerhalb der Theorie ein wertvolles Hilfsmittel, sondern ebenso in der Praxis. Ferner enthalten die einzelnen Artikel in der Regel zahlreiche Querverweise zu anderen Artikeln, die sich ausführlicher mit gewissen Phänomenen beschäftigen, und somit sind sie bestens aufeinander abgestimmt. Dieses Prinzip wurde jedoch nicht immer eingehalten: So hätte man in dem Art. 81 zu den Realia durchaus Verweise etwa auf Art. 46 – „Interferenzen“, Art. 52 – „Typographie und Lay-

out“ oder Art. 101 – „Die Rolle der Kulturkompetenz“ erwarten können, wo auch Kulturspezifika oder Kulturkompetenz behandelt werden; auch wäre der Art. 21 – „Fachsprachenforschung“ in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, da auf S. 75 sogar von „kulturgebundenen Spezifika in der Fachkommunikation“ die Rede ist, oder Art. 84 – „Eigennamen“, werden doch bei den Realia auch diese erwähnt.

Aber hier erweist sich das Register als zusätzliche Fundgrube, die einem den Zugang zu den anderen Artikeln problemlos eröffnet, sofern man sich einigermaßen in der Terminologie auskennt und weiß, daß Realia und Kulturspezifika meist in einem Atemzug genannt werden. Doch gerade das Reizwort „Realia“ findet man im Register nicht, werden dort alleine „Realie“ und verschiedene „Realien“ aufgeführt, entsprechend der Terminologie der Autorin, Elisabeth MARKSTEIN, obwohl der Artikel auf den verwiesen wird, „Realia“ heißt; doch diese Inkonsistenz kann man getrost in die Schublade ‚Schönheitsfehler‘ ablegen, da die Bezeichnungen nicht meilenweit voneinander entfernt liegen.

Am Ende eines jeden Artikels befindet sich eine mehr oder weniger umfangreiche weiterführende Bibliographie, die in nicht wenigen Fällen einen Beleg für das Wirken des jeweiligen Autorkollegen darstellt. Allein bei zwei Artikeln (Art. 66 – „Video Narrations“ – und Art. 98 – „EDV-Unterstützung“) fehlt jegliche Literatur. Den Stand der aktuellen Forschung widerspiegeln, versteht es sich von selbst, daß in der Regel die neueren, ja sogar die neuesten Titel angeführt werden. Es wäre im Rahmen eines Handbuches, das auch an Studierende und Lehrende gerichtet ist, jedoch wünschenswert gewesen, überdies zumindest die Basisliteratur für die einzelnen Themenbereiche zu nennen: So darf ein Artikel über die Realia (Art. 81) sich nicht nur mit drei Titeln begnügen und an Otto KADDE, Wladimir KURTZ, Birgit BÖDEKER oder etwa Heidrun GERZYMSCH-ARBOCAST vorbeigehen, genauso wenig wie man die *Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung* im Bereich der literarischen Übersetzung, wie in Art. 67 – „Erzählprosa“ – geschehen, nicht einfach links liegen lassen darf.

Der Hauptteil des Handbuches setzt sich aus sieben Kapiteln (A bis G) zusammen, die wiederum in verschiedene Unterkapitel, je nach Schwerpunktbereichen, unterteilt wurden. Das Inhaltsverzeichnis ist sehr ausführlich und aufschlußreich, so daß es eine problemlose konzeptspezifische Orientierung erlaubt. Außerdem verfügt das Handbuch über einen nicht uninteressanten Anhang.

A Berufspraxis und Ausbildung: Was machen Übersetzer / Dolmetscher?

In diesem Teil wird im Unterkapitel A1 (Berufspraxis) nicht nur das Berufsbild des Translators dargestellt (Art. 1), sondern auch die aktuelle Marktsituation

für Übersetzer (Art. 2) und Konferenzdolmetscher (Art. 3) herausgearbeitet, wobei u.a. das Auftragsvolumen nach Sprachen und Textsorten neben Perspektiven und erwartete Voraussetzungen thematisiert sowie anhand empirischer Erhebungen untermauert wird. Der deutliche Praxisbezug wird hiermit evident, einerseits für jene angehenden Übersetzer, die eine berufliche Orientierungshilfe nötig haben, andererseits für die Lehrenden, die deren Ausbildung marktorientiert gestalten können. Interessant ist auch der Artikel zur "Entwicklung der Sprachmittlerberufe im 20. Jahrhundert" von Wolfram Wirsig. Es folgen zwei Artikel unter A2 zur Ausbildungssituation in Europa und in der Welt.

B Translationswissenschaftliche Grundlagen: Was heißt eigentlich "Übersetzen"?

Abgesehen von einem obligatorischen Kapitel der Mitherausgeberin Mary SNELL-HORNBY zur Begriffsklärung (B1 / Art. 9 – "Translation (Übersetzen / Dolmetschen) / Translationswissenschaft / Translatologie") wird ein historischer Überblick (B2) zum Übersetzen (Art. 10) und Dolmetschen (Art. 11) gegeben. Im folgenden Kapitel (B3) wird die dem Handbuch zugrundeliegende Philosophie am deutlichsten: "Translationswissenschaft als Interdisziplin". Dabei wird das für die Translatologie unvermeidliche Rüstzeug zur Sprache gebracht. Es wird zunächst auf die linguistischen Aspekte (B3.1) eingegangen, die für das Übersetzen wie auch für das Dolmetschen unabhängig sind, z.B. Semantik (Art. 13), Pragmatik (Art. 15), Stilistik (Art. 20), Texttypologie (Art. 17), Fachsprachenforschung (Art. 21) oder Terminologisches (Art. 22 u. 23), sowie verschiedene linguistische Ansätze: Textlinguistik (Art. 16), Psycholinguistik (Art. 18) und kontrastive Linguistik (Art. 19).

Anschließend wird auf die übersetzungsrelevanten literaturwissenschaftlichen Aspekte (B3.2), u.a. mit Beiträgen zu *Descriptive Translation Studies* (Art. 25) und zur Dekonstruktion (Art. 26), hingewiesen. Ferner werden noch eigenständige Modelle (B3.3) – Stichwörter *Skopos-theorie* (Art. 28) und *Translatitorisches Handeln* (Art. 29) – und andere Perspektiven (B3.4), wie etwa Translation als interkulturelle Kommunikation (Art. 30), semiotische Überlegungen (Art. 33) oder gar feministische Aspekte (Art. 36) behandelt.

C Translatorische Aspekte: Wie "funktioniert" das Übersetzen?

Das Kapitel C1 geht zunächst auf die Methodik des Übersetzens ein, wobei Ausgangstext, Zieltext (Art. 39 u. 40) und Übersetzungsverfahren (Art. 42) im Mittelpunkt stehen. In ihnen wird ein bestimmtes Konzept sowie der dazugehörige

Begriffsapparat entwickelt, den man aufgrund des Werdegangs der Autoren (Christiane NORD, ehemals am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg, sowie Michael SCHNEIDER) durchaus als ein Heidelberger Konzept bezeichnen könnte. Außerdem werden Defekte der Ausgangstexte (Art. 41) und die Bedeutung des *Technical Writing* für das Übersetzen (Art. 43) behandelt. Die für den Übersetzungsprozess nicht unwichtigen psychologischen Faktoren dürfen in einem solchen Kapitel keinesfalls fehlen, denn gerade in diesem Bereich erhofft man sich für die Zukunft noch wesentliche Erkenntnisse. Während in C2 in fünf Artikeln das bewußte und unbewußte Arbeiten beim Übersetzen in den Vordergrund gerückt wird und sich beispielsweise mit Verstehensprozessen (Art. 44), Interferenzen (Art. 46) und der Kreativität (Art. 48) befaßt, beschäftigt sich C3 mit den Hilfsmitteln des Übersetzers, wobei die Frage erlaubt ist, ob "Typographie und Layout" (Art. 52) – wie geschehen – hier einzuordnen wären.

D Spezifische Aspekte des Übersetzens

Sich an Karl BÜHLERS und 1971 von Katharina Reiß für die Übersetzungskritik instrumentalisierte Sprachfunktionen anlehnend wird dieses Kapitel im Hinblick auf primär informative Texte (Gebrauchstexte) (D1) – beispielsweise Geschäftskorrespondenz (Art. 53), Software-Lokalisierung (Art. 55), Fachzeitschriftenartikel (Art. 57), Vertragstexte (Art. 61) oder philologische Texte (Art. 63) – primär appellative Texte (D2) und primär expressive Texte (D3) unterteilt. Die letzte Gruppe wird schwerpunktmäßig noch weiter untergliedert in narrative Texte (D3.1), Bühnentexte (D3.2), Film und Fernsehen (D3.3) sowie andere Textsorten (D3.4), u.a. Lyrik (Art. 75) und die Bibel (Art. 77). Die insgesamt 25 vorliegenden Textsorten werden nach übersetzungsrelevanten Gesichtspunkten untersucht und, sofern möglich, für jede Textsorte bestimmte sprach- und kulturspezifische Charakteristika herausgearbeitet. Somit ist dieses Kapitel nicht nur für die Theoretiker, sondern auch für die Praktiker von großer Bedeutung. Was hingegen die diesem Kapitel zugrunde liegende Texttypologisierung angeht, so darf nicht vergessen werden, daß, gerade aus der Fachsprachenforschung heraus (siehe etwa Dieter MÖHN / Roland PELKA 1984: *Fachsprachen. Eine Einführung*, Tübingen und Susanne GÖPPERICH 1992: "Eine pragmatische Typologie von Fachtextsorten der Naturwissenschaften und der Technik" [in: Forum für Fachsprachenforschung, Bd. 20, S. 190-210], Tübingen und v.a. Susanne GÖPPERICH 1995: *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*, Tübingen), diese Einteilung bereits vor Jahren modifiziert wurde.

E Spezifische Aspekte des Dolmetschens

Nach einer Vorstellung neun verschiedener Arten des Dolmetschens in E1, z.B. Simultandolmetschen (Art. 86), Konsekutivdolmetschen (Art. 87), Gerichtsdolmetschen (Art. 90), Gebärdensprachdolmetschen (Art. 93) oder Satelliten-Konferenzdolmetschen (Art. 94), wird analog zum Übersetzungskapitel der Dolmetschprozeß beschrieben (E2), wenn auch nicht in dem Umfang sowie die unabdingbaren Hilfsmittel des Dolmetschers erklärt (E3). Interessanterweise wird an dieser Stelle nichts zur Notizentechnik gesagt, die den Herausgebern aus unerklärlichen Gründen erst im Zusammenhang mit der Didaktik (Kapitel F, Art. 107) erwähnenswert scheint.

F Didaktische Aspekte

Hier wird zunächst auf die verschiedenen Kompetenzen, fremdsprachliche (Art. 99), muttersprachliche (Art. 100) und kulturelle (Art. 101), eingegangen, die bei der Ausbildung zu berücksichtigen sind, weil sie einen wesentlichen Einfluß auf die Übersetzungs- und Dolmetschleistung der Studierenden haben. Dabei geht es implizit nicht nur um die Frage der wünschenswerten Kurse und Seminare, sondern auch um die jeweilige niveaubehängige Auswahl der Übungs- und Prüfungstexte während der Ausbildung. Explizit wird die Textauswahl nach den in der universitären Ausbildung einerseits üblichen Kategorien "Allgemeinsprachliche Texte" sowie "Fachtexte" und andererseits für das Dolmetschen in Art. 105 von Paul KUSSMAUR, Peter A. SCHMITT und Hans G. HÖNIG behandelt, womit sich ein Gernersheimer Modell erahnen läßt, war Peter A. SCHMITT vor Leipzig doch an der FASK Gernersheim tätig). Daß die beiden Artikel zur Textanalyse, über die Pragmatik und Funktionalität (Art. 103) sowie über die verschiedenen Schwierigkeitsgrade und -arten (Art. 104) von Christiane NORD verfaßt wurden, dürfte niemanden in der Translatologie verwundern, hat sie sich doch gerade in diesem Bereich einen Namen gemacht.

G Evaluierung von Translationsleistungen

So ist es auch nur konsequent, daß es wiederum Christiane NORD ist, die hinsichtlich der "Transparenz der Korrektur" (Art. 111) nicht nur über das Konzept des Übersetzungsfehlers sinniert – wie auch in Art. 109 –, sondern auch noch ihre bekannte Fehlerklassifizierung darstellt. Schließlich dürfen in diesem Kapitel auch Beiträge zur umfassenderen Übersetzungskritik außerhalb der Ausbildung (Art. 108), zum Qualitätsfaktor (Art. 110) und -management (Art. 114) nicht fehlen.

Anhang: Maßeinheiten und Umrechnungsfaktoren

Dieser Anhang besteht aus vier verschiedenen umfangreichen Tabellen: 1. SI-Einheiten (*Système International d'Unités*); 2. Präfixe; 3. Umrechnungsfaktoren für Maßeinheiten; 4. Häufig benötigte grobe Umrechnungsfaktoren zum Kopfrechnen. Von allen ist die 3. Tabelle sicherlich die interessantere, da sie eine Umrechnung von SI-Einheiten nach Nicht-SI-Einheiten und umgekehrt erlaubt, z.B. länderspezifische Maßangaben wie US-amerikanische in metrische, aber auch weniger gebräuchliche in gebräuchlichere, wie etwa a (Ar) in m² oder "alte" in "neue", beispielsweise kal (Kalorie) in J (Joule). Auch Standardformeln, wie km/h nach m/s werden mitberücksichtigt. Nicht minder interessant ist in dieser Tabelle die Spalte "Bezeichnung" des Gemessenen, aus der man z.B. entnehmen kann, daß die Maßeinheit *Lambert* die Leuchtdichte wiedergibt, sowie die etwaigen Unterschiede bei gleichbleibender Bezeichnung: kal (international / mittel / thermochemisch / 15°C / 20°C / kg international / kg mittel / kg thermochemisch) *ounce* (*avoirdupois* / *truy* / Apotheker- / amerik. Flüssigkeit / brit. Flüssigkeit) oder PS (britisch / elektrisch / metrisch / US / Wasser). Allen, die Nützlichkeit der Umrechnungstabellen wird relativiert, wenn man den ersten Satz des letzten Absatzes am Ende der Tabellen liest, ein Satz der sicherlich an den Anfang einer Tabelle gehört: "Die Tabellen wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für ihre Korrektheit gegeben werden." Da kann auch eine Empfehlung einer Umrechnungsoftware nichts mehr ändern: Wozu eine derartige Tabelle, wenn man ihr nicht vertrauen soll / darf / kann?

Trotz dieses Mangels und einiger begrifflicher Ungereimtheiten, z.B. in Sachlichen Realia / Realien, ist das *Handbuch Translation* zum einen ein äußerst empfehlenswertes Nachschlagewerk für Studierende wie auch Lehrende, für Theoretiker wie auch Praktiker, das im großen und ganzen die von den Herausgebern im Vorwort gesteckten Ziele erfüllt hat. Zum andern ermöglicht die gute Lesbarkeit des Werkes dem interessierten Leser, es wie einen Sammelband verschiedener Artikel von Anfang bis Ende zu lesen. Daß es nicht nur für ein universitäres theoretischeres Publikum geschrieben wurde, sondern auch für die zahlreichen praktizierenden Übersetzer und Dolmetscher, wird auch daran deutlich, daß dieses Handbuch bereits relativ kurz nach Ersterscheinung als Neuauflage in die ebenfalls vom Stauffenburg-Verlag herausgegebene Schriftenreihe des deutschen Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) aufgenommen wurde, womit es von seinen Mitgliedern zu einem wesentlich günstigeren Preis erworben werden kann.

Frank J. Hanslem, Universidad Nacional de Córdoba / Argentina